

Als Osterbotschaft hören wir einen Abschnitt aus dem 15. Kapitel des 1. Korintherbriefs. Paulus schreibt an die Gemeinde:

<sup>1</sup> Ich erinnere euch, liebe Geschwister, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, welches ihr auch angenommen habt und in dem ihr feststehet,

<sup>2</sup> durch welches ihr auch gerettet werdet, wenn ihr an den Worten festhaltet, die ich euch verkündigt habe; (...)

<sup>3</sup> Zuallererst habe ich euch überliefert, was auch ich übernommen habe: dass Christus gestorben ist für unsere Sünden - nach der Schrift <sup>4</sup> und dass er begraben wurde und dass er auferstanden ist, am dritten Tage - nach der Schrift.

<sup>5</sup> Und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen.

<sup>6</sup> Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Geschwistern auf einmal, von denen die meisten noch leben; einige aber entschlafen sind.

<sup>7</sup> Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln.

<sup>8</sup> Zuletzt von allen ist er aber auch von mir, als einer Missgeburt, gesehen worden.

<sup>9</sup> Denn ich bin der Geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, ein Apostel genannt zu werden, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.

<sup>10</sup> Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; doch nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir.

<sup>11</sup> Ob nun ich oder jene - so jedenfalls verkündigen wir, und so seid ihr zum Glauben gekommen.

Liebe Gemeinde!

Merkwürdig nüchtern dieser allerälteste Osterbericht. Denn was Paulus an die Korinther schreibt, ist mindestens 15 Jahre vor den vier Evangelien entstanden. Die Botschaft von der Auferstehung - sie liest sich im späteren Markusevangelium viel dramatischer: Als die Frauen am Ostermorgen mit dem leeren Grab und einer weiß gekleideten Gestalt konfrontiert werden, erschrecken sie und ergreifen die Flucht. Was da Unvorstellbares an dem Mann aus Nazareth passiert sein soll, verschlägt ihnen die Sprache. Vorerst ist es ihnen nicht möglich, davon weiterzusagen. Auch Petrus und die Jünger reagieren zunächst verstört.

Im Bericht des Paulus klingt davon wenig an. Christus ist gestorben, begraben und auferstanden am dritten Tage. Das hört sich bereits fast ebenso an, wie wir es im Glaubensbekenntnis nachsprechen: *"gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten."* Das steht fest, und Christinnen und Christen machen sich daran fest.

Was Auferstehung aber bedeutet, darauf kommt es an! Nach den Evangelien ist es etwas noch nie Dagewesenes, etwas Unerhörtes, Unglaubliches, Erschreckendes. Die Frauen laufen davon, die Jünger sind verunsichert.

Paulus erwähnt im 1. Korintherbrief die Frauen leider gar nicht. Sie kommen in seiner Überlieferung nicht vor, weil in der damaligen Männerwelt Zeugenaussagen von Frauen wenig galten. Dafür nennt Paulus viele andere mehr, von denen wiederum die vier Evangelien schweigen. Übereinstimmung besteht darin, dass Petrus als erster männlicher Osterzeuge genannt wird. Paulus nennt ihn mit der aramäischen Form seines Ehrennamens *"Kephas"*. Er ist der Felsenmann, den Jesus einst als Fischer Simon am See Genesareth in seinen Freundeskreis berufen hat. Diesen Zwölferkreis erwähnt Paulus als nächstes. Es ist für ihn eine feststehende Größe, die er weiterhin die "Zwölf" nennt, obwohl ja Judas als Verräter ausgeschieden ist.

Überraschend ist die Information, dass es neben diesem Zwölferzirkel auch noch einen Kreis von 500 Glaubensgeschwistern gab, denen der Auferstandene gleichzeitig erschienen ist.\*

Danach, wenn wir Paulus folgen, erschien er Jakobus, womit hier nicht der gleichnamige Jünger, sondern der Bruder von Jesus gemeint ist, der hernach in Jerusalem die Urgemeinde um sich sammelte.

Später dann wurde der Auferstandene von allen Aposteln gesehen - wobei erkennbar ist, dass diese Gruppe keineswegs deckungsgleich mit dem Zwölferkreis ist. Aus den Paulusbriefen erfahren wir ja von weit mehr Menschen, die den Ehrentitel Apostel - also "*Bote*", "*Gesandter*" - tragen. Diese haben den Auferstandenen offenbar nicht alle gleichzeitig, sondern zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten gesehen, sonst wäre es ausdrücklich erwähnt.

Und ganz zuletzt in der langen Reihe dann eben Paulus selbst, der dadurch selbst zum Apostel geworden ist.

Es springt ins Auge, dass es viele Male heißt: "*er ist gesehen worden*" bzw. "*er erschien*". Da niemand den Vorgang der Auferweckung selbst erlebt hat oder beschreiben kann, ist der Glaubenssatz von der Auferstehung von den Toten eine Folgerung aus dem Sehen. Aufgrund der Ostererscheinungen kommen die Christinnen und Christen dazu zu sagen: "*Jesus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!*"

Wenn aber die Ostererscheinungen die Grundlage des Osterglaubens sind, lässt sich dieser nicht objektiv beweisen. Es bleiben Indizien, gewiss gewichtige Indizien, aber Zweifler könnten ebenso argumentieren, dass die Botschaft von der Auferstehung, dieses Kernthema der christlichen Religion, sich auf nichts anderes als auf Visionen stützt.

Spätestens seit der Aufklärung gelten "Visionen" aber als Trugbilder, Wahnbilder, Träume, Phantasievorstellungen, Einbildungen. Man verweist auf Halluzinationen, die durch Schlafentzug, Rauschmittel oder Psychosen verursacht sein können. Teilweise werden von Halluzinierenden auch ganze Szenen erlebt, zumeist allerdings als sehr angstvoll. Und dies ist nun schon wieder ein Gegenargument gegen eine Herabdeutung der Ostererscheinungen, denn diese beschränken sich eben nicht auf wahnhaftige Menschen mit Persönlichkeitsstörungen. Auch lösen sie wohl eine Zeitlang Verunsicherung aus, aber die Osterzeugen werden doch allesamt nicht als furchtsame, sondern im Gegenteil als außerordentlich mutige Menschen beschrieben. Sie riskieren später im Leben alles für ihren Glauben, halten sogar unter Gewaltandrohung daran fest.

Für Paulus scheint wichtig, darauf aufmerksam zu machen, dass es nicht nur Einzelercheinungen gab, sondern auch Ostererscheinungen im großen Kreis. Wie sollen alle zusammen das Gleiche gesehen haben, wenn es sich nur in der Phantasie abspielte? Ostern - eine reine Erfindung? Das kann es nicht sein:

Manche werden genannt, die nicht von Anfang an dabei waren und erst später, vielleicht eben erst durch die Ostererscheinungen, zum Glauben kamen. Wie etwa Jakobus, der Bruder von Jesus. Die leiblichen Geschwister des Nazareners waren bekanntlich anfangs eher skeptisch, was seine Sendung und seine Messianität anging (siehe Markus 6,1-6). Und doch haben sie sich später bekehrt und nahmen zentrale Rollen in der Jerusalemer Urgemeinde ein.

Es ist indes auffällig, dass es keine Ostererscheinung gibt, die sich etwa auf Pilatus, Herodes oder einen der jüdischen Hohenpriester beziehen würde. Der auferstandene Jesus ist nicht in die dreidimensionale Welt zurückgekehrt, dass man ihn anschauen könnte, so wie man ein Stadttor oder einen Tempel besichtigt. Ebenso wenig ist er als ein ganz knapp dem Tode Entronnener wahrgenommen worden, so als hätte er die Kreuzigung irgendwie scheinot überlebt. Dann hätte er nicht diesen kraftvollen Eindruck eines Siegers aus dem Todesstreit hinterlassen.

Es lohnt sich, einmal zu schauen, wie er überhaupt als Auferstandener gesehen und wahrgenommen worden ist. Dazu müssen wir für einen Augenblick den Paulusbrief verlassen. Das Johannes-Evangelium berichtet von Maria Magdalena, die den Auferstandenen am leeren Grab sah, ihn aber erst für einen Gärtner hielt. Die beiden Jünger, die am Ostertag zum Dörflein Emmaus unterwegs waren, erkennen ihn zunächst auch nicht. Sie erleben es so, dass er mehrere Kilometer mit ihnen unterwegs ist, aber erst gegen Abend, beim Brechen des Brotes, fällt es ihnen sprichwörtlich *"wie Schuppen von den Augen"*. Ein späterer Nachtrag zum Markusevangelium berichtet davon, dass er den Jüngern *"in anderer Gestalt"* erschienen sei. Die Verklärung auf dem Berg Tabor kann vielleicht als ein Erlebnis verstanden werden, das Ostern für einen Moment schon vorweggenommen hat. Wie im Halbschlaf sehen die Jünger Jesus auf dem Berg vollkommen verwandelt - wie in Licht getaucht. In der Offenbarung des Johannes erscheint der Auferstandene auf der Insel Patmos - hellglänzend wie die Sonne - und er spricht: *"Ich war tot - und siehe: Ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel zum Tod und zum Totenreich."* (Offb. 1,18)

Mich erinnern diese Osterberichte am ehesten an das Erlebnis des Moses am brennenden Dornbusch (2.Mose 3). Der Dornbusch brannte und verbrannte doch nicht; und Mose erfuhr von einem Gott, der mit seinem Volk und mit ihm sein würde, aber nicht als greifbare Größe, sondern als unverfügbare Macht: *"Ich werde sein, der ich sein werde!"*

Ostern - das ist daher nichts anderes als die Erscheinung Gottes selbst! Christus - eins mit Gott - unverfügbar wie dieser, jederzeit nah und gegenwärtig, und doch nicht greifbar. Auch welchen er gönnt, seine lebendige Gegenwart zu hören und zu spüren, entzieht er sich von einem Moment auf den anderen. Von den Emmaus-Jüngern heißt es, dass er auch schon wieder verschwand, gerade als sie wahrnahmen, wie er das Brot brach.

Der faszinierendste Osterzeuge ist allerdings Paulus selbst. Und damit kehren wir zum 1. Korintherbrief zurück. *"Zuletzt von allen, gleichsam als einer Missgeburt, erschien er auch mir"*, schreibt Paulus. Das Bemerkenswerte ist ja - und daraus macht er kein Hehl, dass er ein Christusgegner gewesen ist. *"Ich bin eigentlich nicht würdig"*, gesteht er freimütig, *"ein Apostel genannt zu werden, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe."*

Sein Ostererlebnis nennt er daher ganz schlicht: eine Gnade. Eine Gnade ist etwas Unverdientes, etwas, was man sich nicht erarbeitet hat. Ein Geschenk.

In die Details geht Paulus hier nicht. Wir wüssten gerne mehr, wann, wie, wo der Auferstandene ihm erschienen ist. Hierzu müssen wir andere Bibelstellen aufsuchen. Vorerst genügt festzustellen: Dass Paulus, ein Christenverfolger, Osterzeuge wird, spricht vollkommen gegen die Vermutung, dass Ostern etwas mit Wunschvorstellungen zu tun hat. Wer einen Freund verliert, der mag sich danach sehnen, ihn wiederzusehen. Und vielleicht hat er in halbawachen Zuständen den Eindruck, der Vermisste sei mit einem Mal wieder da, ganz lebendig an seiner Seite. Aber als Christenfeind hatte Paulus derlei Sehnsüchte nicht - im Gegenteil. Für ihn wäre es am besten gewesen, Jesus wäre im Tod geblieben und es hätte sich damit alles erledigt, was dieser Mensch von sich und der Liebe Gottes behauptet hatte.

Die Jünger hat die Ostererscheinung verwirrt, bestürzt, dann aber auch rasch begeistert: Ihr Meister nicht tot! Sondern in und mit Gott Triumphator über den letzten Feind der Menschheit. Damit von Gott selbst bestätigt und eingesetzt über alles. Für Paulus allerdings war die Ostervision zuerst einmal ein Schock.

Aus der Apostelgeschichte erfahren wir recht glaubhaft, dass die Ostererscheinung für ihn wie ein traumatisches Ereignis war. Beim Damaskuserlebnis hört er eine Stimme, die ihm zuruft: *"Saul, Saul, warum verfolgst du mich?"* Schutzlos fühlt er sich der damit verbundenen Lichterscheinung preisgegeben, während seine Begleiter nichts von alledem mitbekommen.

Paulus wird das intensive Erlebnis zur Katastrophe. Seine bisherige Sicherheit, auf dem richtigen Weg zu sein, ist wie weggeblasen. Seine Grundüberzeugungen über die Welt und das Leben sind wertlos, weil ja das Gegenteil richtig ist: Jesus lebt! Das Trauma löst sofort auch somatische Symptome aus. Paulus kann nichts mehr sehen, muss an die Hand genommen, geführt werden. Auch essen mag er nicht. Mehrere Tage braucht es, bis er - innerlich verwandelt - ins Leben zurückkehrt. Er hat massiv an sich arbeiten müssen.

Ein solches Ostererlebnis erleidet man, aber man erfindet es nicht. Das kann sich keiner ausdenken. Paulus selbst nennt es in der Rückschau zwar eine Gnade, weil sein Leben auf eine neue Grundlage gestellt wird, aber im ersten Moment war es eher Gericht als Gnade, eher Mühsal als Geschenk.

Und, ja, auch das zeigt noch einmal deutlich: Ostern ist am ehesten als das Erlebnis Gottes selbst zu bezeichnen. Ein Erlebnis, das nicht jedem zuteilwird, sondern nur den Menschen, denen Gott es zumutet. Ein Erlebnis, das verwirrt, verblüfft, aber auch schockieren kann. Mit Wunschen hat es nicht das Geringste zu tun. Ein Erlebnis dann auch, durch das du neu sehen lernst. Ein Erlebnis, das - wenn du es verarbeitet hast, was durchaus seine Zeit brauchen kann - dich ganz neu fundiert, ermutigt und stärkt und dir sogar die Angst vor dem Tod nehmen kann. Ein Erlebnis schließlich, das zutiefst beglückt und Mut macht, zu sagen und zu bekennen: Er ist auferstanden, wahrhaftig auferstanden - *"am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters."* Denn Christus und der Vater - die sind nun eins. Untrennbar. Für immer und ewig. Amen.

Anmerkung:

\* Womöglich spielt Paulus hier auf das Pfingstereignis an.